

## **Mein erstes Mastersemester der Japanologie an der Universität Trier**

Ich bin für den Japanologie-Master nach Trier gezogen. Im Bachelor haben wir viel über vormodernes Japan gelernt. In Trier finde ich es sehr schön, wie sowohl Wert auf vormodernes als auch gegenwärtiges Japan gelegt wird. Für mich war es sinnvoll den Master an einer anderen Universität zu studieren, um mich vielfältiger auszubilden, neue Fächer ausprobieren und weitere lehrende und studentische JapanologInnen kennenzulernen. Ich hatte in meiner Heimat technische Probleme beim Ausstellen meines Bachelorzeugnis. An einer anderen Universität wurde ich deshalb abgelehnt. Hier in Trier bin ich auf mehr Verständnis gestoßen und ich durfte das Zeugnis nachreichen.

Ich hatte zwar Bungo (klassisches Japanisch) im Bachelor, aber das lag nun einige Jahre zurück. Ich hatte Sorge, dass ich im Master nicht mitkommen könnte. Auf meine Sorgen wurde sehr freundlich und schnell reagiert. Ich konnte neben dem Masterkurs den Bachelorkurs besuchen und kann nun viel selbstbewusster an der Prüfung teilnehmen. Im Bungo-Unterricht haben wir Kanbun gelernt. Das war für uns alle neu, wir waren also alle auf dem gleichen Stand. Es hat besonders viel Spaß gemacht einen neuen Aspekt von klassischem Japanisch zu lernen. In einem Exkurs zu Handschriften konnten wir uns echte Handschriften und somit ein Teil Geschichte gemeinsam anschauen. Die Lehrenden haben sich viel Mühe gegeben und unser Interesse für das klassische Japanisch über den Kurs hinweg geweckt.

Im gesonderten Grammatikunterricht für das Gegenwartsjapanisch haben wir uns die Inhalte zum größten Teil selbstständig erarbeitet und geübt. Bei der Auseinandersetzung mit japanischen Quellen in anderen Seminaren, habe ich feststellen können, dass viele der für mich neuen Grammatiken in den Texten vorkamen. So konnte ich direkt einen Lernerfolg spüren und meine Fortschritte im Japanischen aktiv erleben. Diese Erfahrung hat mich sehr motiviert und ich freue mich darauf, im kommenden Semester meine Japanisch-Kenntnisse noch weiter zu vertiefen.

Die inhaltlichen Seminare haben sich als sehr vielfältig erwiesen. In dem Seminar zum Theater in Japan haben wir uns intensiv mit dem Theaterstück „Eraser Mountain“ von Okada Toshiki beschäftigt. Im Bachelor hatte ich keine Gelegenheit mich mit dem japanischen Theater auseinandersetzen zu können. Trotzdem habe ich den Eindruck gut im Unterricht mitzukommen. Durch die großartige Lage von Trier, war es uns möglich eine Exkursion nach Paris zu machen, um uns das Stück anzuschauen. Das war eine schöne Gelegenheit Theater zu erleben und StudentInnen aus höheren Semestern kennenzulernen. In dem Seminar zur medialen Auseinandersetzung mit der Dreifachkatastrophe von 2011 haben wir mit vielen unterschiedlichen Medien gearbeitet. Wir konnten uns unterschiedlich große Kinofilme, ein Fernseh-drama, literarische Werke für Erwachsene und für Kinder und Mangas anschauen. Ich habe mich zum ersten Mal in meinem Japanologiestudium wissenschaftlich mit Mangas beschäftigen können. Ich hatte im Bachelor wenig Erfahrung mit Medienwissenschaft sammeln

könnten, würde aber von Prof. Dr. Gössmann und meinen KommilitonInnen stets unterstützt. Der Unterricht war klar strukturiert und trotzdem flexibel. Arbeitsaufträge waren immer deutlich und auch kurzfristige Umstellung des Unterrichts auf Online-Lehre funktionierten reibungslos. Während des Semesters hatten wir die Möglichkeit mehrfach gemeinsam mit einem Kurs der Keio Universität online über unsere Meinungen auf Deutsch und auf Japanisch zu diskutieren. Während der Pandemie ist es natürlich viel schwerer einen Kontakt zu japanischen StudentInnen aufbauen zu können. An dem Kurs hatte zwar nur eine Person teilgenommen, doch es war sehr hilfreich Fragen stellen zu können und ich war sehr positiv überrascht, wie kritisch und umfangreich die Meinungen der Teilnehmerin waren. Wir konnten E-Mails austauschen und sie zu einem weiteren Seminar einladen und Kontakt über die Kurse hinaushalten.

Man hat hier im Master zwar viel zu tun, aber die Themen sind vielfältig und machen Spaß. Man bekommt die Möglichkeit viele unterschiedliche Kompetenzen auszubauen. Während des Semesters haben uns die Lehrenden immer wieder gefragt, wie wir uns fühlen und ob wir mit dem Stress klarkommen. Auf meine gesundheitlichen Probleme wurde mir mit Verständnis entgegengekommen. Ich hatte zunächst ein bisschen Angst allein in eine neue Stadt zu ziehen, doch ich konnte mich schnell einleben und fühle mich hier sehr gut aufgehoben. Dadurch, dass ich meinen Bachelor an einer anderen Universität gemacht habe, war ich teilweise auf einem anderen Stand als meine KommilitonInnen. Durch die gute Kommunikation mit den Lehrenden und meinen KommilitonInnen, hat mich dies jedoch nicht beim Lernen eingeschränkt.